

EPISODEN der SCHLACHT von VERDUN.

Die entscheidende Wirkung der schweren deutschen Artillerie. — Auch der geringste Geländegewinn von schwerer Bedeutung. — Die Täuschung des französischen Volkes.

Von Hauptmann a. D. Pietzsch.

Großes Hauptquartier, 2. Mai.

Seit dem 18. April sind durch die offiziellen deutschen Berichte ebensowenig wie durch die offiziellen französischen keine größeren militärischen Ereignisse der Verdun gemeldet worden, sondern nur kleine Einzelheiten, wie Straßenkämpfe, Artilleriebeschüsse, die für die Gesamtlage belanglos sind, so daß ein Herrschender auf den Gedanken kommen könnte, aus dem ansehenden Stillstand der Bewegungen schließliche Schlüsse zu ziehen, die tatsächlich jeder Grundlage entbehren!

Diese angebliche Ruhe vor Verdun ist aber keineswegs vorhanden!

Im Gegenteil: noch nie ist erbitterter an der Westfront gekämpft worden, wie gerade in dieser Zeit, wo man französischerseits einzuatmen angefangen hat, das lebenswichtige, erfolgreiche Vorgehen der deutschen Taktik einzusehen, und nunmehr beginnt, alle nur erdenklichen Mittel, die höchste Kraftanstrengung zu entwickeln, um den deutschen Streitkräften die bisherigen Erfolge wieder abzunehmen, und vergeblich versucht, die eiserne deutsche Verteidigungslinie zu durchbrechen. Tag und Nacht dauert der wüthende Artilleriekampf an, häufiger werden die beiderseitigen Stellungen mit Geschossen der verschiedensten Kaliber belegt, wolkenartige, verschiedenfarbige Rauchschwaden bilden die Stellungen ein, in denen das Mündungsfeuer ruht und blüht!... Die gemächlichen Kesselschlachten unter Feuerbeschüssen in den massigen, haub- und eckförmigen Rauchmästen vereinigen sich mit dem dumpfen Getöse und unheimlichen Getöse der Geschütze, neben dem trübenden Plagen der Geschosse zu einem unaufhörlichen, infernalisierenden, übermäßig trübseligen Geräusche!...

Die Erde erbebt, und man ist nicht mehr in der Lage, bei der vibrierenden Luft die einzelnen Töne und Explosionen zu unterscheiden. Hier aber dann an einzelnen Stellen diese unerwartete Rastlosigkeit für kurze Zeit auf, dann beginnt an diesen Punkten meistens der Infanterieangriff mit Maschinengewehr- und Infanteriefeuer, mit dem dann der Kampf in seinen erbittertesten Formen, das Bomben- — Mann gegen Mann —, Bomben- und Granatenkampf in allen seinen Abarten in Tätigkeit tritt!...

Tag und Nacht geht hier an und in den verschiedensten Stadien das Geschick hin und her, der Kampf wagt mit wechselndem Erfolg die den Angreifer aber Verteidiger von Graben zu Graben. Ist dann ein neues Grabenstück genommen, so heißt es, die Stellung einrichten, ungeachtet des feindlichen Feuers. Das ist die vermeintliche Ruhe vor Verdun!...

Wenn auch die schwarzen Panzerkuppen von Fort Baur und Marre noch an anderen Stützpunkten nicht mehr sehr stark mit ihren Feuerstellungen zu antworten scheinen, so sind sie doch in Verdun als Beobachtungsposten und von sehr großer Bedeutung für den Gegner. Dagegen aber feuern um so lebhafter die an allen nur denkbaren Punkten des tappen- und schlachtenreichen Geländes außerhalb der Panzerfesten aufgestellten, sich gegenseitig in ihrer frontalen oder flankierenden Wirkung ergänzenden, das ganze Vorgelände beherrschenden französischen Batterien — viele hunderte an Zahl — mit ihren in Tätigkeit befindlichen Feuerstellungen aller nur denkbaren Kaliber.

Auf diese Weise laßt der menschenmordende Kampf beiderseits der Maas... und natürlich gerade am stärksten an den Stellen der Front, wo ein Geländegewinn für die Franzosen von den allseitig allerschwersten Folgen sein würde. So ist einmal auf dem westlichen Ufer die Höhe 304, der Toten Mann und der Courteswald, auf dem Höhe zu Volmer, der Gailletwald und die Höhe Baur, an der wir bis auf 60 bis 100 Meter herangekommen liegen. An diesen Stellen sind fraglos die Brennpunkte der ganzen etwa 28 km. breiten Nordfront von Verdun beiderseits der Maas, wo jeder, selbst der kleinste Erfolg, bei richtiger Ausnutzung für die folgenden Ereignisse von sehr großer Bedeutung sein kann. Sie sollten aber Ströme von Blut und große Verluste, wenn man sie überreilt ergreifen will.

Wie dem aber auch sein mag, einen sicheren, überaus großen Erfolg haben alle unsere Operationen, abgesehen von dem bisherigen Geländegewinn zu verzeichnen, einen Vorteil, der uns nicht genommen werden kann: Wir haben die französische Heranzetzung abgewehrt, alle verfügbaren Kräfte der ganzen Westfront bei Verdun zu vereinen.

Divisionen auf Divisionen haben die Franzosen bei Verdun in das Loch zwischen Avocourt und Damloup einziehen müssen, 28 neue Divisionen und mehrere noch ihrer Auffrischung und Ergänzung zum zweiten Male sind nach unseren Heranzetzungen zu größeren oder kleineren Offenheiten oder zur Abwehr einer solchen in den Kampf geführt worden, d. h. also 480.000 Mann, ohne daß sie ihre Absicht, die eiserne deutsche Linie vor Verdun zu durchbrechen, haben ausführen können.

Sei es, daß sie hierbei aus dem Versuch gemacht haben, durch Zeilangriffe nach deutschem Muster, d. h. an einzelnen bestimmten Punkten mit großer Uebermacht durchzustoßen, oder sei es, daß sie auf der ganzen Front von nachsichtigem gegnerischer Artilleriebeschaltung oder auch ohne diese — überaus häufig — angegriffen und

unserer eckartigen Verbindungen dauernd unter Sprengfeuer gehalten oder mit erlösenden Gasen belegt haben, soviel steht fest: an keiner einzigen Stelle ist es ihnen trotz aller Uebermacht gelungen, die deutschen Linien ernstlich zu erschüttern oder nennenswerte Erfolge zu erzielen. Sie haben ihre Divisionen rücksichtslos in den Höllesteil geführt, dieselben sind zerstückelt an unseren Linien, mit ungeheuren Verlusten abgewiesen oder zum Siegen gekommen. Der Kampf der Franzosen auf der inneren Linie hat zerlegt und ihnen trotz aller Anstrengung nicht die erhoffte Luft, die Befreiung aus unserer dreifachen Einkesselung, geschaffen.

Abgesehen von den vielfach im Hin- und Herbewegen des Kampfes an irgendeiner Stelle von ihnen vorübergehend erlangten kleinen Teilerfolgen, die von der französischen Heranzetzung naturgemäß als große Siege angekündigt werden, haben sie vor Verdun nichts erreicht! Sie sind vielmehr durch unsere furchtbaren Widerstand der Initiative beraubt, und unsere Feldgraben beherrschen die Situation nach wie vor.

Aber trotz alledem weicht die französische Presse und Heranzetzung das Wort zu betonen, indem sie durch Vergleiche der französischen Lage mit der deutschen die letztere als bedeutend besser bezeichnet, indem sie die Rastlosigkeit von Truppen durch Heranzetzung von Regimentern aus der vorderen Linie d. h. die Verstärkung ihrer eigenen Front und die Ueberlastung derselben an die britische Armee als einen großen Vorteil bezeichnet, ihre leichte Beweglichkeit befragt, während die Deutschen zu solch einer Beschreibung nicht in der Lage, sondern vielmehr gezwungen seien, z. B. zwischen Eperon und der Somme dauernd harte Gruppierungen zu lassen. Infolge dieses glücklichen Zustandes seien auch die leicht beweglichen französischen Truppen weniger angegriffen als die deutschen. Nach ihnen unterliegt es demnach keinem Zweifel, daß die deutsche Armee vor Verdun eine große Niederlage erlitten hat und noch weiterhin erliden wird. Die wohlüberlegte deutsche Taktik bezeichnet man als Zeichen der Ungewißheit und der Zusammenhanglosigkeit, die alle äußeren Anzeichen einer tiefen, nur mit Mühe zurückzubehaltenden Ueberlegenheit, den Reim des Mißlingens deutscher Eroberungspläne an der Einnahme.

Die angeführten deutschen erfolglossten Zeilangriffe nennen sie Verspitterungen der Aktionen, die nach ihrer Ansicht ein bereits festes Zeichen verfehlter Unternehmungen sind!...

Reben dieser Beurteilung unserer Angriffe vor Verdun müssen natürlich die nach französischer Aushärtigkeit behaupteten ungeschwächten Verluste über die eigenen tatsächlich sehr großen Untertätigkeiten, in dem sie erzählen, daß ein Regiment vom 3070 Mann aufwärts, und sie geben daraus die Schlussfolgerung, daß die Hälfte ihres Bestandes verloren haben. Aber welches Regiment diese großen Verluste haben soll, sagen sie natürlich nicht, weil sie es auch nicht nennen können.

Nach französischer Behauptung werden außerdem aus Mangel an Soldaten ungeschulten Leute ebenso wie der gesamte Landsturm aller Klassen einberufen und in die Front geschickt. Armierungssoldaten werden, obwohl untauglich, bewaffnet, als Landsturm behandelt. Schließlich müssen an Stelle der Armierungssoldaten französische Zivilisanten, zu Arbeiterbataillonen vereint, die notwendigen Arbeiten hinter der Front leisten.

Ja möchte diesen Mauthelden nur einmal wünschen, unsere Massen an kräftigen, kampfschlüssigen, gesunden Soldaten hinter der Front und selbst in Deutschland zu sehen, und möchte wissen, was sie dann sagen würden!

Die Begeisterung des leidiglichen französischen Volkes wird fraglos durch solche Märchen angefaßt und in Flammen gesetzt. Man spricht unter Hinweis auf gelandete russische Truppen von einer richtigen Offensive im Westen und weiß in



sein sein, denn so sicher wie das Amen in der Kirche folgt das Vorziehen der deutschen Infanterie. Unser ganzer Angriff auf Verdun ist ja, wie die Gegner längst erkannt haben, gerichtet auf diese entscheidende Wirkung unserer schweren Geschütze. Was wir jetzt erreichen im Artilleriekampf, haben wir in kleinerem Maßstabe beim Niederringen der anderen, westlichen Festungen bereits voran lassen. Aber die ungeheure Massenwirkung unserer Artilleriefeuer gegen Verdun konnte doch erst nach und nach zu dieser letzten Höhe sich steigern, nämlich durch die bedeutende Vermehrung unserer artilleristischen Anzettel, der schweren Geschütze und der schweren Mörser. Es ist, als sei es unserer Gegner in Frankreich unmöglich, ein gleiches Tempo innezuhalten. Das haben wir erwartet, und alle Annehmlichkeiten der Genes- und ihrer Hintermänner zu Zeiten des letzten Balkankrieges haben uns über die höhere Leistungsfähigkeit unserer Geschütze-fabriken nicht täuschen können.

In diesem kritischen Stadium der französischen Verteidigungskämpfe um Verdun ist es nur zu natürlich, daß beide Parteien sich in ihren amtlichen Berichten insofern mit den gegnerischen Verlusten beschäftigen. Ich habe schon an früherer Stelle ausgeprochen, daß sich erst nach dem Krieges feststellen läßt, wie die Verhältnisse zwischen Verlust und Gewinn sich darstellen, mit anderen Worten, wer von den Gegnern seinen Erfolg zu teuer erkaufte. Bis jetzt haben nun bloß die deut-

1. Französischer Schützengraben von Deutschen erobert.
2. Wadabschnitt an der Maas.
3. Trümmer von Verdun.
4. Deutsche Krieger vor dem Angriff.

ichen Heere einen Erfolg in letzterem Sinne gehabt. Sein Wert würde sich bestimmen, wenn die französischen Behauptungen über die Schwere unserer Verluste richtig wären. Wir sind aber völlig berechtigt, an der Wahrheit der gegnerischen Angaben zu zweifeln. Dagegen dürfen wir festhalten, daß auch jetzt wieder in dem Kampf um Höhe 304 der Feind außerordentlich schwere, blutige Verluste erlitten hat. Das erklärt sich ebenfalls aus der Artilleriewirkung der deutschen Geschütze wie aus dem Ausscharen der feindlichen Verteidigung in den geschossenen Gräben. Der Kernpunkt der Westfrontfrage liegt natürlich darin, wessen Quellen für den Erfolg am reichlichsten fließen; und da diesen wir doch an der Ergebniszeit des Zusammenstoßes auf französischer Seite zweifeln. Wie dort die Dinge stehen, geht klar hervor aus dem immer mehr wachsenden Aufwand der Kräfte, die das unglückliche Land in diesem Stadium des Krieges aufzubringen hat. 61 Divisionen haben vergeblich gerungen, unsere Angriffe auf Verdun zum Scheitern zu bringen. Das sind rund 800.000 Mann des französischen Heeres, demnach mindestens die Hälfte seines ganzen aktiven, noch kampffähigen Bestandes. Mit einfachen schlichten Worten stellt unser amtlicher Bericht fest, daß wir, die Angreifer, weniger als die Hälfte aufgewandt haben, um das zu erreichen, was bis jetzt in unserer Hand ist. Der dem Krieges rechnete man, daß der Angreifer bei den heutigen Kampfmethoden wenigstens vierfach überlegen sein müßte. Aber überall, wo wir im Osten und Westen Erfolge erristeten haben, konnten wir es mit einer Winberheit der Zahl tun, und Oesterreich-Ungarn hält einen mehr als doppelt überlegenen Gegner seit Jahresfrist standhaft von seinen südwestlichen Grenzen fern. Das Hauptelement des Sieges, der Wert der Truppen und ihre moralische Siegeswille, steigt unabwärend auf unserer Seite. Für den Gegner und schließlich Neutralität sollte das eine auffällende Tatsache sein.

— Das vor einiger Zeit in Leipzig erschienene Buch „Hindenburgs Einmarsch in London“ ist jetzt ins Englische übertragen worden und wird von dem Londoner Verlag John Long Ltd. unter dem Titel „Hindenburg's March into London“ in zahlreichen Auflagen als glänzendes Reklamierungsmittel empfohlen. Die Firma selbst, das Buch befindet sich bereits (englisch) in dreier Auflagen und ist in Deutschland in vier Millionen Exemplaren erschienen. In dieser Stelle ist die unverantwortliche Spekulation gebührend gekennzeichnet worden.

Auf Höhe 304.

Von Major a. D. G. Morath.

Berlin, 8. Mai.

Die Franzosen haben selbst das letzte geland, aller Welt die Wichtigkeit jener Verteidigungsstellung auf dem linken Maasufer zu verlinken, welche sich Höhe 304 nennt und halbwegs zwischen Avocourt und der Höhe „Toten Mann“ gelegen ist. Hier hatte sich in den schweren Kämpfen auf dem linken Maasufer die Franzosen eine sogenannte Goddelung gebildet. Während uns nämlich geschlagen war, am 25. März einen neuen Verteidigungsabschnitt unserer Feinde zu begründen und eine neue Front herzustellen, welche aus dem Räume von Molancourt im Halbkreis bis nördlich Avocourt führte, hatten wir noch nicht erreichen können, unsere Front näher an den kritischen Punkt, Höhe 304, heranzuführen. Deshalb dieser Höhe war ebenfalls unsere Linie in gewissem Abstand von ihr geblieben und zog sich aus dem Räume von Molancourt über die Höhen „Toten Mann“ bis Cumieres heran. Hierdurch hatten die

Franzosen, welche Höhe 304 hartnäckig hielten, sich gleichzeitig nach drei Seiten zu verteidigen: nach Westen gegen unsere Stellung bei Höhe 287, nach Norden gegen unsere Front am „Toten Mann“. Jedem Augenblick konnten die Franzosen notwendig sein, daß wir, von irgendeiner Seite vorgehend, diese Goddelung abschnürten würden. Das konnte geschehen durch einen Angriff aus dem Bois d'Avocourt oder durch einen Angriff aus der Richtung der Höhen 295 und 296, am „Toten Mann“. Es scheint, als ob die Lage für solche Taktik nicht günstig gewesen ist, denn wir haben einen anderen Weg gewählt, den des direkten Angriffs von Norden gegen den Nordhang der Höhe 304. Ob jetzt auch unsere Heranzetzung ihr im Wasserlaube dankbar empfindendes Bestreben kundgegeben, die Verluste nach Möglichkeit einzuschränken. Es erobert sich daraus eine Taktik, die es unterläßt, den „Eier bei der Hören zu lassen“. Ein idealer Erfolg wäre es jedenfalls gewesen, den Gegner auf Höhe 304

abschnürten, d. h. durch Vorstoß auf seine Flanken ihn am Rückzug zu hindern. Aber ein Blick auf die Hauptstellung der französischen Verteidigung lehrt uns, daß die fürnehmenden deutschen Infanteriemomente solche Arbeit nur unter dem furchtbaren Feuer der gegnerischen Artillerie hätten vornehmen können. Das Artilleriegeschütz über Avocourt unseren Angriff angeht (nach der Meldung vom 6. Mai aus dem Großen Hauptquartier waren die Infanterie- und Artilleriekämpfe schon damals erfolgreich, aber noch nicht zum Abschluß gebracht), welcher sich jetzt zu einem vollen Erfolg ausgewachsen hat. In den letzten Tagen haben die Franzosen Gegenstoß über Gegenstoß gegen unsere Angriffsrichtung vorgezogen. Sie halten schon lange die Gefahr erkannt. Ich erinnere an die Ausrufung des französischen Generalstabschefen Vercort, der im „Temps“ ausdrücklich den „Toten Mann“ erwartete. Und in dem amtlichen französischen Bericht vom Sonnabend

nachmittag (6. Mai) wird bereits zugegeben, daß die französische Besetzung der Höhe 304 einen Teil der Gräben auf den Nordabhängen habe räumen müssen. Mit der Eroberung der Nordabhängen von Höhe 304 hat es nun aber nicht sein Bewenden, sondern wir haben unsere Linie vielmehr auf die Höhe selbst vorgeschoben und somit wieder einen wichtigen Sektor aus dem Verteidigungsraum von Verdun herausgeschmitten.

Jedes Mal, wenn ein neuer Erfolg beschieden war, hat die französische amtliche und halbamtliche Berichterstattung ausbrüchlich darauf hingewiesen, daß die deutsche Artillerie mit ihrer furchtbaren Wirkung die französischen Gräben zerstört und unhaltbar gemacht habe. Es fehlte zwar niemals der Hinweis: „Unsere Batterien antworteten nicht minder kräftig“, aber der Erfolg unserer Artilleriefeuer muß doch der französischen artilleristischen Abwehr weit überlegen gewe-